



www.MinisterieVanPropaganda.org

*Was erwarten wir
von einem Freund?*

**Klare
Antworten
auf klare
Fragen**

Haben Sie einen Freund?

Haben Sie Feinde?

Sie werden sowohl das eine wie das andere haben. Können Sie den Freund vom Feind richtig unterscheiden? Komische Frage, werden Sie sagen. Natürlich können Sie die beiden voneinander unterscheiden. Auf einen Freund werden Sie sich in allen Lagen verlassen können und er auf Sie. Die Voraussetzung für die Freundschaft ist aber, daß Sie beide gemeinsame Interessen haben. Ihr Feind hingegen wird jedoch trachten, Sie zu schädigen, wo er nur kann. Es ist nicht einmal notwendig dabei, daß er Ihnen gegenüber immer offen als Feind auftritt. Zuweilen tritt er sogar als gleißnerischer Freund auf, dies aber nur, um Sie zu täuschen und so noch viel leichter sein Ziel zu erreichen, sich zu nützen und Ihnen zu schaden.

Sie haben natürlich auch einen Nachbar. Sie haben einen jenseits des Gartenzauns, im Haus und an Ihrer Arbeitsstelle. Ein Nachbar, mit dem Sie auf gutem Fuß stehen, wird Ihnen zahlreiche Hilfe und Gefälligkeiten erweisen und Sie werden es ihm gegenüber nicht anders halten. Ein schlechter Nachbar wird Ihnen das Leben zur Hölle machen.

Nun, das ist doch alles selbstverständlich, warum so viele Worte darüber verlieren? Es ist selbstverständlich und doch nicht! Denn erkennen Sie immer, wer Ihr Freund und wer Ihr Feind ist? Erkennen Sie immer, wer Ihnen tatsächlich hilft und wer nur so tut, und Ihnen dabei um so mehr schadet? Denken Sie an Ihre Bekannten! Wie oft sagen Sie z. B., daß dieser oder jener sehr schlecht die Wahl seiner Freunde trifft.

Also es ist manchmal schon schwer, im Privatleben die richtige Ent-

scheidung zu treffen, obgleich eine klare Entscheidung auch dort nicht leicht ist. Noch viel schwieriger ist das manchmal in der Beziehung der einzelnen Staaten untereinander, und doch ist hier die richtige Erkenntnis, wer mein Freund ist und wer nicht, noch viel wichtiger, weil sie schicksalschwerer ist. Wie teuer kommt hier eine schlechte Wahl zu stehen? Wie lange muß man daran tragen?

Fragen wir uns einmal, wie muß ein Staat aussehen, der unser Freund ist? Wenn er groß und stark ist, ist das sehr gut; denn dann kann er uns helfen, ohne selbst Gefahr zu laufen, von dritter Seite unter Druck gesetzt zu werden. Er soll möglichst in unserer Nachbarschaft liegen, damit diese Hilfe um so wirksamer wird und keine Abschneidungsgefahr vorliege. Er soll wirtschaftlich gesund und nicht vom Bankrott bedroht sein, damit er nicht auch uns in seinen Bankrott hineinreißt. Trotz seiner wirtschaftlichen Stärke soll er aber keine Interessen haben, die uns schaden. Er soll natürlich erst recht nicht die Freundschaft zu ihm von der Bedingung abhängig machen, uns mit anderen zu verfeinden.

Das ist richtig, werden Sie sagen. Und Sie wissen natürlich auch schon, wer gemeint ist. Ja, wir meinen die Sowjetunion!

Doch es gibt heute noch immer welche, die sagen: das ist noch gar nicht entschieden, denn es gibt bekanntlich zwei Mächte, die Sowjetunion und Amerika, die beide sagen, sie seien Freunde des deutschen Volkes und Deutschlands und von beiden nehmen Teile des deutschen Volkes an, daß sie tatsächlich unsere Freunde sind. Nun sicher! Beide sind Großmächte, beide groß und stark. Soweit wäre also alles in Ordnung. Wer ist nur unser Freund?

Die Sowjetunion liegt in unserer Nachbarschaft und erstreckt sich auf ein Sechstel der Erde, umfaßt einen großen Teil Europas und Asiens, die USA dagegen sind durch den Ozean von uns getrennt. Nun, Sie könnten sagen, die USA hätte auch für Nachbarschaft gesorgt, indem sie nach Europa kam, sich da festsetzte; ja, sich sogar in einem Teil unseres Landes häuslich niederließ, und so unser Nachbar wurde. Nun, so ist die gute Nachbarschaft natürlich nicht verstanden, daß sie auf Kosten anderer und auch auf unsere Kosten gehen soll! Oder ist der etwa ein guter Freund, der, wie die USA im EVG-Vertrag sagt: Ich will mich für 50 Jahre in deinem Hause niederlassen, du mußt mich ernähren, bekleiden, bewaffnen und mir Hilfe leisten,

wenn ich auf Raubzüge ausgehe und du mußt sogar helfen, dein Haus zu verwüsten, wenn ich einen Krieg beginne?

Wie steht es mit der wirtschaftlichen Stärke und Gesundheit?

Daß beide Staaten, die Sowjetunion und die USA, stark sind, wird niemand bestreiten wollen. Beide haben reiche Rohstoffquellen, beide haben eine hochentwickelte Industrie und Landwirtschaft. Und doch gibt es einen großen Unterschied! In den USA herrscht die sogenannte freie Wirtschaft, der Kapitalismus. Ob das etwas Gutes oder Schlechtes ist, darüber zu streiten, lohnt sich nur dann, wenn man die Wirkungen richtig einschätzen kann. In der Sowjetunion gibt es eine andere Wirtschaft, dort gibt es ein anderes Gesellschaftssystem. 1917, als es geboren wurde, mußte es erst beweisen, ob die Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin auch in die Praxis umgesetzt werden können, oder ob die Theorie an der Verwirklichung scheitert.

Kann man heute noch sagen, daß das Gesellschaftssystem der Sowjetunion, dessen 200 Millionen nach knapp 37 Jahren bereits 750 Millionen Menschen in staatlich organisierter Form nacheifern, eines Beweises braucht? Nein, denn diese Ordnung hat nicht nur ihre Feuertaufe überstanden, sondern sich auch im Frieden wie im Krieg glänzend bewährt, obgleich sie einen Kampf auf Leben und Tod ausstehen mußte.

Aber das ist vielleicht für manche noch kein endgültiger Beweis. Das zeige nur, daß beide Staaten trotz ihrer verschiedenen Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme stark sind.

Wo liegt jedoch der endgültige Beweis dafür, welche Wirtschaft stärker und lebensfähiger ist?

Die USA sind ein starker Staat, das ist klar! Und doch gibt es in diesem wirtschaftlich reichen Staat stets mehrere Millionen Menschen, die keine Arbeit finden, die bitterste Not und Elend leiden. Heute gibt es dort 5 Millionen Erwerbslose und 12 Millionen Kurzarbeiter. Immer wieder kommt es zu Wirtschaftskrisen, bei welchen die Existenzen von Millionen Arbeitern, Angestellten, Handwerkern, Geschäftsleuten, kleinen, mittleren und oftmals auch großen Unterneh-

mern zerstört wird. Jährlich machen viele Unternehmen, vor allem die kleinen, Pleite.

In der Sowjetunion gibt es keine Arbeitslosigkeit; es gibt keine Wirtschaftskrise, da die Wirtschaft nicht in Händen weniger liegt, die daraus ein Jagdgebiet ihrer Profitinteressen und Spekulationen machen. Der Staat, die Wirtschaft sind nicht die Sache weniger, sondern aller. Sie ist die Existenzgrundlage und auch die Zukunft des ganzen Volkes. Es gibt keine Krisen und keinen Bankrott.

Was hat das jedoch mit uns zu tun?

Wenn es in Amerika eine Krise gibt, was geht das uns an? Wenn es in der Sowjetunion keine gibt, was nützt das uns? Das ist es ja eben. Die Älteren von Ihnen wissen es genau, wie es 1930 in Deutschland war. Warum gab es in der ganzen Welt mit Ausnahme der Sowjetunion eine große Weltwirtschaftskrise? Warum gab es Bankkrachs, stillgelegte Fabriken, Zusammenbrüche am laufenden Band, und in ihrer Folge die Serie der Selbstmorde und 7 Millionen Arbeitslose und viele Millionen Kurzarbeiter in Deutschland?

Diese Krise blieb aber nicht auf die USA beschränkt. Bis zu diesem Zeitpunkt war die wirtschaftliche Verflechtung des amerikanischen Kapitals mit dem Kapital der übrigen Länder der „freien“ Wirtschaft schon so stark geworden, daß der Zusammenbruch des einen, den Zusammenbruch des anderen nach sich ziehen mußte. Dies insbesondere deshalb, weil z. B. die europäischen Banken bis zu diesem Zeitpunkt schon derart viel amerikanisches Bankkapital zu hohen Zinsen genommen und weitergegeben hatten, daß der Zusammenbruch in Amerika sich wie eine furchtbare Welle über die ganze Welt ergoß. Das nach Europa zu hohen Zinsen verliehene amerikanische Kapital brachte Verderben über die Welt. Der Dollarsegen wurde zum Dollarfluch. Und während sich das wirtschaftlich immerhin starke Amerika dann im Laufe der Zeit doch bis zu einem gewissen Grade erholen konnte, so erholte es sich vor allem auf Kosten jener, die es mit in den Abgrund gerissen hatte und die bis zum zweiten Weltkrieg noch immer nicht die Flaute von 1930 überwinden konnten.

In Deutschland war die Krise damals sogar stärker, weil das Land noch unter den Lasten von Versailles und der Dollar-Anleihe-Lasten litt. Der Außenhandel Deutschlands ging damals mit den westeuropäischen Ländern, die ebenfalls unter die Räder kamen, gleich um etwa die Hälfte zurück. Wenn jedoch diese Krise der Dreißigerjahre sich nicht noch verheerender in Deutschland auswirkte, so nur deshalb, weil damals die deutsche Wirtschaft auch eine starke Bindung an jene einzige Wirtschaft der Welt hatte, die keine Krise erlebte, da sie nicht an den Dollar gebunden war, nämlich an die der Sowjetunion.

Zu dieser Zeit stieg der Außenhandel Deutschlands mit der Sowjetunion sogar auf das Doppelte. Wäre das nicht gewesen, so wäre der Bankrott in Deutschland noch furchtbarer und die Zahl der Arbeitslosen noch viel höher gewesen.

Warum haben denn heute so viele kapitalistische Staaten in der Welt, die doch sicherlich eher mit dem kapitalistischen Amerika als mit der sozialistischen Sowjetunion sympathisieren, eine solche Angst vor einer Krise in den USA, deren Anzeichen seit einem Jahr immer stärker werden? Weil sie sich noch an die Krise der Dreißigerjahre erinnern und befürchten müssen, daß eine neue Krise in Amerika noch verheerendere Wirkungen haben wird, da doch nach dem zweiten Weltkrieg die Abhängigkeit des Westens von dem Dollar und den USA noch stärker geworden ist.

Wie furchtbar wären erst die Auswirkungen einer amerikanischen Krise in Westdeutschland, wo das Eigentum ausländischer, vor allem amerikanischer, Monopole bereits heute 12 Milliarden DM beträgt, das ungefähr eine Milliarde DM jährlich für die amerikanischen Milliardäre an Profiten abwirft. Ist es da ein Wunder, daß außer der Arbeiterklasse in Westdeutschland nun auch in immer stärkerem Maße bürgerliche Wirtschaftskreise das Bestreben haben, normale wirtschaftliche und politische Beziehungen zur Sowjetunion herzustellen, um eine Ausweichmöglichkeit vor der bevorstehenden Krise der kapitalistischen Weltwirtschaft zu haben?

Wenn sogar politisch ziemlich rechtsstehende Herren wie die ehemaligen Reichskanzler der Weimarer Republik, Dr. Luther, Dr. Brüning, wie der Bundestagsabgeordnete Pfeleiderer, wie die Industriellen Howaldt, Otto Wolf u. a. vor den Gefahren einer einseitigen Bindung an die USA sehr eindringlich warnen und die Politik Adenauers

kritisieren, so tun sie es deshalb, weil sie den Weg in eine neue ungeheuerere Wirtschaftskatastrophe vermeiden wollen. Und sie haben völlig recht.

Die USA könnten Deutschland unbedingt in ihre Krise hineinreißen, bei der Sowjetunion aber gibt es eine solche Gefahr nicht.

Wie steht es nun aber mit der Konkurrenz auf dem Weltmarkt?

Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts steht das kapitalistische Deutschland mit den kapitalistischen Großmächten im Konkurrenzkampf um die Vorherrschaft auf dem Weltmarkt und um die Neuaufteilung der Welt. Ein Gesellschafts- und Wirtschaftssystem, das in erster Linie das Ziel hat, im Interesse des Reichtums einzelner und der Monopolgesellschaften seine Macht über die Grenzen des eigenen Landes auszudehnen, wird jeden als Konkurrenten auf dem Weltmarkt betrachten, der sich auch am Welthandel beteiligen will. Besonders dann wird diese Konkurrenzangst ernste Formen annehmen, wenn diese Wirtschaft von Krisen bedroht ist.

Die Sowjetunion und jene Länder, die den Sozialismus aufbauen, und die infolge des amerikanischen Handelsboykotts ihren eigenen Weltmarkt aufgebaut haben, kennen solche Bestrebungen nicht. In diesen Ländern ist der Export nicht eine Frage der Profitinteressen, hier besteht nicht das Bestreben, mehr zu exportieren als zu importieren. In diesen Ländern ist die Versorgung der eigenen Bevölkerung, die Hebung des Wohlstandes der eigenen Bevölkerung und die Hilfe für die befreundeten Länder das Wichtigste. Einen Kampf um die Märkte kennt die Sowjetunion gar nicht und sie war daher auch niemals daran interessiert, Deutschland oder ein anderes Land vom Weltmarkt zu verdrängen und es zu diesem Zwecke zu vernichten. Die Sowjetunion trat immer und tritt auch heute für den friedlichen Handel mit allen Ländern und zwischen allen Ländern ein, und zwar auf der Grundlage der Gleichberechtigung, der Grundlage des gegenseitigen Vorteils und unter Ausschaltung jeglichen Zwanges, jeglicher Drohungen, jeglicher politischen Forderungen.

Das mag alles stimmen, werden vielleicht einige einwenden, doch heute ist die Welt in zwei große Lager geteilt. Verlange man nicht vom deutschen Volk, daß es sich für das eine und somit gegen das andere entscheidet?

Bedeutet Freundschaft mit der Sowjetunion Feindschaft gegen andere?

Im Gegenteil. Die Freundschaft mit der Sowjetunion bringt nicht nur dem deutschen Volk Nutzen und Frieden, sondern bedeutet auch Freundschaft mit allen Völkern und nicht Feindschaft gegen andere. Die Sowjetunion will keinen Brand in ihrer Nachbarschaft oder sonst irgendwo auf der Welt.

Wenn die Sowjetunion ein friedliches Deutschland in Europa wünscht, dann nicht nur friedlich im Verhältnis zur Sowjetunion, sondern friedlich zu allen Völkern.

Es ist schon richtig und berechtigt, daß heute, nach den Erfahrungen zweier Weltkriege auch die westlichen Völker dieses Kontinents mit gewissem Mißtrauen auf die westdeutschen Imperialisten blicken und Angst vor einem aufgerüsteten Deutschland haben. Es tröstet sie nicht, wenn man ihnen erklärt, ein militaristisches Deutschland wird nur nach dem Osten marschieren. Sie wissen, daß ein solches Deutschland nicht nur nach dem Osten, sondern auch nach seiner westlichen Nachbarschaft marschieren würde, wie auch Hitler vor seinem Raubkrieg gegen die Sowjetunion noch rasch seinen Krieg in Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg, Dänemark, Norwegen und im Südosten Europas beendete und auch gegen England zog. Warum sollten sie eine Wiederholung heute nicht fürchten, wo z. B. das belgische Beispiel sich in zwei Weltkriegen wiederholte und in Westdeutschland heute wieder jene Kreise herrschen, die schon einmal nicht nur Heerführer gegen den Osten, sondern auch gegen den Westen waren. Die Völker im Westen wissen, wenn Deutschland nicht gegen den Osten marschiert, marschiert es auch nicht gegen den Westen. Marschiert es aber gegen den Osten, ist die Wahrscheinlichkeit sehr groß, daß es auch gegen den Westen marschiert und es die europäischen Völker in den

Krieg wie in die furchtbare Verwüstung und Zerstörung hineinziehen würde. Die Erklärung des Adenauerschen Ministers Strauß, der Weg nach dem Osten führe über Paris, zeigt den Völkern im Westen klar, welche Gefahr ein von den Amerikanern aufgepöppeltes militaristisches Deutschland wäre.

Freundschaft mit der Sowjetunion stärkt also auch die Freundschaft mit den anderen Völkern Europas.

Wer ist nun der Freund? Die Sowjetunion oder Amerika?

Lassen wir einige Tatsachen sprechen!

Was erhielt Deutschland und das deutsche Volk von der Sowjetunion. Am 28. April 1952 gab die Sowjetunion uns zum erstenmal die ersten 66 SAG-Betriebe und am 22. August 1953 erhielt die in Moskau weilende Regierungsdelegation als Vertrauensbeweis der Sowjetunion in eine demokratische Entwicklung Deutschlands, weitere unendlich wertvolle Geschenke und Freundschaftsbeweise:

- a) Sämtliche noch offenen Reparationen, etwa 2,5 Milliarden Dollar, also rund ein Viertel der gesamten Reparationssumme wurden in Übereinstimmung mit der Regierung Volkspolens gestrichen.
- b) Die letzten 33 SAG-Betriebe, besonders wichtige und modernst ausgerüstete Betriebe im Werte von 2700 Millionen DM wurden umsonst der DDR übergeben.
- c) Die Sowjetunion verzichtete auf den Rest von 430 Millionen DM, der noch als Schuldposten durch die im Jahre 1952 erfolgte Übergabe von 66 SAG-Betrieben entstand.
- d) Sie legte fest, daß die Besatzungskosten 5 Prozent der Staatshaushaltseinnahmen und auch nicht die Summe des Jahres 1949 überschreiten dürfen.
- e) Alle Schulden, die als Besatzungskosten der DDR nach 1945 in ausländischer Währung entstanden sind, wurden gestrichen und die Sowjetunion verzichtete ganz Deutschland gegenüber auf Zahlung der Nachkriegsschulden.

Zu alledem legte die Sowjetunion noch fest, daß zur Ermöglichung des Anlaufs des neuen Kurses der ohnehin schon einmal im Jahre 1953 erhöhte Außenhandel mit der DDR weiter erhöht wird und setzte den für das vergangene Jahr bestimmten Rahmen der sowjetischen Warenlieferungen von 1130 Millionen Rubel auf 1720 Millionen Rubel hinauf und gewährte außerdem der DDR einen Kredit von 485 Millionen Rubel, davon einen Teil in frei verwendbarer Währung zum Einkauf wichtiger Güter. Die Rückzahlung dieses Kredites braucht erst 1955 zu beginnen und soll in zwei Jahren mit 2 Prozent Zinsen erfolgen.

Ist das nicht eine gewaltige Hilfe für unseren Aufbau? Vergleichen wir doch die entsprechenden Verhältnisse in Westdeutschland!

Wie verfuhr die Sowjetunion und wie verfahren die Westmächte mit Deutschland?

Die Besatzungskosten an die Sowjetunion entwickelten sich gegenüber den Besatzungskosten an die Westmächte in folgender Weise:

an die UdSSR:	an Westmächte:
1949: 2,182 Mill. DM	1949/50: 4 Milliarden DM
1950: 1,993 Mill. DM	1950/51: 4,6 Milliarden DM
1951: 1,950 Mill. DM	1951/52: 7,7 Milliarden DM
1952: 1,950 Mill. DM	1952/53: 6,4 Milliarden DM
1953: 1,950 Mill. DM	1953/54: 9,6 Milliarden DM
1954: 1,600 Mill. DM	

Die Besatzungskosten an die Sowjetunion sanken von 12 Prozent der Einnahmen des Staatshaushaltes der DDR im Jahre 1949 bis auf 5 Prozent der Staatshaushaltseinnahmen zur Gegenwart, während sie in Westdeutschland stiegen. An die Westmächte werden heute bereits 34,5 Prozent der Staatshaushaltseinnahmen gezahlt.

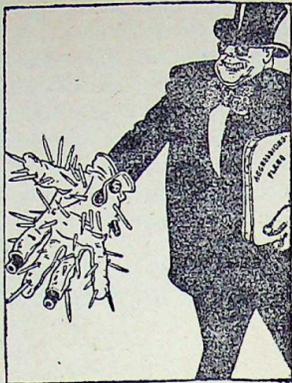
Während die Sowjetunion nur 7,5 Milliarden Dollar an Reparationen entnahm und am 22. August des Vorjahres auch auf jene 25 Milliarden Rubel Kriegs- und Nachkriegsschulden verzichtete, die noch 1945 vom Alliierten Kontrollrat festgesetzt wurden, haben die Westmächte nicht nur Reparationen in Höhe von 22 Milliarden DM in der Zeit von 1945 bis 1950 entnommen, sondern auch noch Westdeutschland ein 7-Milliarden-DM-Reparationsabkommen zugunsten Israels aufgezwungen.

Die Westmächte wälzten ferner auf der Londoner Schuldenkonferenz vom 27. Februar 1953 — ganz wie nach dem ersten Weltkrieg — eine fast untragbare Schuldenlast auf Westdeutschland. So betragen nach den Beschlüssen dieser Schuldenkonferenz die in hohen Raten und zu hohen Zinsen von Westdeutschland zu zahlenden Schulden: 7,5 Milliarden DM Vorkriegs-, 20 Milliarden DM Kriegs- und 7,5 Milliarden DM Nachkriegsschulden, also insgesamt 35 Milliarden DM Auslandsschulden. Hinzu kommt noch das Eigentum ausländischer Monopole in Westdeutschland mit 12 Milliarden DM und jährlich einer Milliarde DM Profit für die westlichen Großkapitalisten.

Die wirtschaftliche Hilfe der Sowjetunion an die DDR ermöglicht und erleichtert einen gesunden Aufbau unserer Wirtschaft, eine ständige Hebung des Lebensniveaus, Verbesserung der Qualität und gleichzeitig Senkung der Preise, Bau von Wohnungen und neuen Betrieben.

Um wieviel könnte das Schicksal der Bevölkerung Westdeutschlands erleichtert werden, wenn dort eine ähnliche Haltung der Besatzungsmächte vorläge?! Wer von beiden Besatzungsmächten handelt also im Interesse des deutschen Volkes, handelt als Freund?

Es ist doch klar, daß solche wirtschaftlichen Lasten wie in Westdeutschland, dazu noch die ausländische Kontrolle über das industri-



elle Herz Deutschlands, des Ruhrgebietes durch die Montan-Union, des Generalvertrags und die EVG, dazu beitragen, daß auch in Westdeutschland sich immer mehr Menschen die Augen öffnen und sie im Interesse einer vernünftigen Politik die Verständigung mit der Sowjetunion wünschen und fordern.

Warum kam Dr. John in die DDR?

Vor einigen Jahren zählte in Westdeutschland noch das sogenannte amerikanische „Wirtschaftswunder“. Heute beginnt der Katzenjammer an seine Stelle zu treten. Millionen werktätige Arbeiter sind in Streiks und Lohnkämpfe getreten.

Vor einiger Zeit gab es noch eine Bewegung von Ost nach West. Einfache Menschen, irreführt und nicht immer Agenten, vielfach auch Menschen, die einfach nur die Gegenwart und nicht die Zukunft sahen, begaben sich nach Westdeutschland.

Nicht lange dauerte diese Bewegung. Zahlreiche Republikflüchtige kehrten bereits zurück, zahlreiche Westdeutsche kommen in unsere Republik und auch die verantwortungsbewußten Politiker suchen Kontakt mit der Sowjetunion und der DDR zur friedlichen Lösung der deutschen Frage. Die Bestrebungen westdeutscher Wirtschaftskreise, die Besuche prominenter Politiker aus Westdeutschland während des Evangelischen Kirchentages in Leipzig, ja, die Tatsache, daß eine solche prominente Persönlichkeit des Bonner Systems, wie der ehemalige Leiter des Amtes für Verfassungsschutz Dr. John in die DDR kam, beweisen, daß die Politik der DDR die einzig richtige deutsche Politik ist, daß alle verantwortungsbewußten Deutschen in der Regelung unseres Verhältnisses zur Sowjetunion auch den Schlüssel zur deutschen Einheit und zum Frieden sehen.

Immer mehr Menschen auch in Westdeutschland erkennen, daß das Ziel der Amerikaner darin besteht, einerseits Deutschland zum militärischen Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion und das deutsche Volk zum Kanonenfutter zu machen, andererseits jedoch die deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt einzuengen und zu vernichten. Zeitungen britischer Finanzkreise schreiben, daß es nützlich sei, West-

deutschland aufrüsten zu lassen, denn dann sei Westdeutschland mit den ungeheueren Kosten der Aufrüstung belastet und werde dann den Engländern auf dem Weltmarkt nicht so viel Sorgen machen. Damit das ausländische Kapital bessere und höhere Profite macht, soll in Westdeutschland das Volk mit Rüstungen belastet und die Gefahr eines vernichtenden Krieges auf sich nehmen? Denn ein neuer Krieg, der auf deutschem Boden beginnt, würde die Vernichtung Deutschlands bedeuten. Handeln so Freunde?

Wie anders handelt doch da die Sowjetunion, die durch ihre Hilfe die DDR aus einer politischen und wirtschaftlichen Isolierung herausführte, so daß die Qualitätsprodukte unserer Republik in steigendem Maße ihren Platz auf dem Weltmarkt einnehmen können. Wie anders klingt es da, wenn der Stellvertretende Vorsitzende des Ministerrates der Sowjetunion, A. I. Mikojan, da im April dieses Jahres auf dem IV. Parteitag der SED erklärte: „Der Weltruf der Qualitätserzeugnisse der deutschen Industrie muß hochgehalten werden.“

Wäre es vorstellbar, daß von seiten der USA oder Englands ein solcher Wunsch erfolgt? Im Gegenteil! Je schlechter die deutsche Industrie produziert, um so besser ist es für die ausländischen Monopole, um so mehr werden sie einen lästigen Konkurrenten auf dem Weltmarkt los!

Die Sowjetunion erklärte sich jedoch auf der Berliner Außenministerkonferenz und am 11. Juni dieses Jahres auch gegenüber dem Ministerpräsidenten unserer Republik bereit, mit interessierten westdeutschen Kreisen Besprechungen über die Herstellung normaler kultureller und wirtschaftlicher Beziehungen zu führen — trotz der feindseligen Haltung der Adenauer-Regierung. Was bleibt da von dem Geschwätz der Feinde Deutschlands, daß die Sowjetunion Deutschland vernichten wolle? Nichts, absolut nichts! Die Tatsachen beweisen es.

Eine Politik jedoch, die Deutschland in einen Krieg gegen die Sowjetunion hineinjagen will, um Deutschland auf dem Weltmarkt loszuwerden, ist ein klarer Beweis der feindlichen Absichten gegen das deutsche Volk! Da hilft es auch nichts, wenn dies in der amerikanischen Maske des Freundes geschieht.

Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, Malenkow, erklärte am 22. August des Vorjahres gegenüber der Regierungsdelegation der DDR:

„Dem deutschen Volk eröffnet sich die Möglichkeit, eine neue Epoche in seiner Geschichte zu schaffen. Eine Epoche der friedlichen Entwicklung und Blüte . . . Deutschland wird enge wirtschaftliche Beziehungen zu den friedliebenden Staaten aufnehmen können. Nur auf diesem Wege wird Deutschland als Großmacht wieder erstehen und den ihm gebührenden Platz unter den Völkern der Welt einnehmen. Es ist an der Zeit, dem deutschen Volk eine solche Möglichkeit zu sichern und den Weg zur Wiederherstellung seiner nationalen Einheit zur Schaffung eines demokratischen, friedliebenden Deutschland zu eröffnen.“

Was verstehen wir unter Freundschaftspolitik?

Auch in der Politik gegenüber Deutschland verfolgte die Sowjetunion das gleiche Prinzip der Freundschaft. Nach der Herbeiführung der Spaltung Deutschlands durch die Westmächte unterstützte sie die DDR, die Grundlage eines neuen Deutschland, eines friedliebenden und demokratischen Deutschland. Diese Politik der Sowjetunion zeigte den Völkern Europas, daß es auch ein anderes Deutschland geben kann, das zu fördern, eine Friedensaufgabe ist. Und tatsächlich hat gerade die Entwicklung der DDR dazu beigetragen, daß heute die Völker Europas und der Welt immer weniger dem deutschen Volk Mißtrauen entgegenbringen, auch nicht dem deutschen Volk im Westen unserer Heimat, sondern nur den amerikanischen ferngelenkten Herren in Bonn.

Darüber hinaus verhalf die Politik der Sowjetunion der DDR zu einem Freundschaftsbündnis mit den 900 Millionen Menschen der Sowjetunion, der Volksrepublik China, der Koreanischen, der Vietnamesischen Republik sowie den europäischen volksdemokratischen Ländern. Eine Tatsache, die von ungeheurer Bedeutung für das ganze deutsche Volk ist. Westdeutschland hingegen läuft infolge der amerikanischen Politik Gefahr, immer stärker in der Welt isoliert zu werden. Die Genfer Konferenz zeigte, wie die amerikanischen Imperialisten in zunehmenden Maße allein stehen, und diese Entwicklung wird unvermeidlich weitergehen.

Soll der Fall eintreten, daß in Europa und auf der ganzen Welt die westdeutschen Militaristen und Imperialisten die einzigen Verbündeten der USA bleiben, die auf Gedeih und Verderb an der Seite der USA-Imperialisten durchhalten und wieder einmal, wie schon so oft, gegen die ganze friedliebende Menschheit stehen? Kann eine solche Lage dem deutschen Volk nützen? Nein!

Wie ist das mit der Souveränität?

Die Sowjetunion löste 1952 die Kontrollkommission auf. Am 2. August 1953 tauschte sie mit der DDR Botschafter aus, und am 25. März dieses Jahres erklärte sie unsere Republik zu einem völlig souveränen Staat, der die Freiheit besitzt, „nach eigenem Ermessen über seine inneren und äußeren Angelegenheiten einschließlich der Frage der Beziehungen zu Westdeutschland zu entscheiden“. Desgleichen wurde die Kontrolle der Staatsorgane der DDR aufgehoben.

Diese Souveränitätserklärung erregte allgemein großes Aufsehen und trug dazu bei, daß man auch in Westdeutschland, wo die westlichen Besatzungsmächte die Ketten der Unfreiheit durch Besatzungsstatut und Generalvertrag um das deutsche Volk legen, immer lauter die Souveränität verlangt. Adenauer und die Westmächte gerieten nun in große Verlegenheit. Die Westmächte, unter der Leitung der USA, wollten Westdeutschland nicht jene Souveränität gewähren, die die Sowjetunion der DDR gewährt hatte. Aber der Ruf nach Souveränität wird in Westdeutschland immer dringender. Was tun? Dr. Adenauer und die USA-Imperialisten möchten jetzt den gleichen Generalvertrag, der für Westdeutschland auf unabsehbare Zeit die Souveränität vertraglich beseitigt, als Souveränität ausgeben.

Das ist ein Gaunerstück erster Klasse. Was es mit diesem Generalvertrag an sich hat, darüber sagte das englische Blatt „Times“ folgendes:

„Die Machtbefugnisse, die die Westmächte in dem neuen Vertrag für sich reservieren, dienen nur dem einen Zweck: sie sollen die Westmächte in die Lage versetzen, Truppen auf deutschem Boden zu sta-

tionieren, ihre Sicherheit zu gewährleisten und sie, wenn nötig, ungehindert einzusetzen.“

Der EVG-Vertrag, durch den Westdeutschland auf 50 Jahre besetzt bleiben soll, im „Notfall“ selbst die deutsche Zivilverwaltung durch alliierte Militärkommandos abgelöst werden kann und Deutschland zum militärischen Aufmarschgebiet der Westmächte macht, hat natürlich für das deutsche Volk nicht das geringste mit Souveränität zu tun.

Die Sowjetunion im Kampf um die Einheit Deutschlands...

Daß ein einheitliches Deutschland, allerdings ein friedliebendes und demokratisches Deutschland, auch im Interesse der Sowjetunion liegt, bewies sie schon durch ihre Haltung während des faschistischen Raubkrieges. Gerade gegen die Sowjetunion führte das faschistische Deutschland seinen Raubkrieg am grausamsten. Es trachtete aus der Sowjetunion eine Kolonie bis zum Ural zu schaffen und wollte aus den Sowjetbürgern Sklaven der „Herrenrasse“ machen.

Hitler hat die Städte der Sowjetunion in den okkupierten Gebieten in Schutt und Asche gelegt. Rußland als Staat sollte ausgelöscht werden. Es gab daher viele, die fürchteten, daß die Sowjetunion Gleiches mit Gleichem vergelten würde.

Nichts von alledem geschah. Im Gegenteil, die Sowjetunion mußte noch einen beharrlichen Kampf gegen die von englischer und amerikanischer Seite betriebenen Vernichtungs- und Zerstückelungspläne führen, für ein einheitliches Deutschland eintreten und die restlose Vernichtung Deutschlands als Staat verhindern.

Zur Zeit des Krieges hieß es in den USA: „Germany must perish“ (Deutschland muß vernichtet werden). Auf der Außenministerkonferenz von Teheran 1943 legte der USA-Außenminister Cordell Hull einen Teilungsplan für Deutschland vor, der Deutschland als einheitlichen Staat vernichten sollte. Und Churchill gibt im 5. Band seiner Kriegserinnerungen zu, daß dieser Plan im Einverständnis mit dem britischen Kabinett vorgelegt wurde. Im Juni 1944 arbeitete der Staatssekretär im amerikanischen Außenministerium, Welles, und

im Herbst 1944 der Staatssekretär im USA-Finanzministerium, Morgenthau, einen ähnlichen Teilungsplan aus, nach dem Deutschland als einheitlicher Staat vernichtet worden und das Ruhrgebiet „internationalisiert“ worden wäre. Ja, selbst noch in Potsdam 1945 legte der amerikanische Präsident Truman einen ähnlichen Plan vor, der damals von dem heutigen Präsidenten Eisenhower und damaligen Oberkommandierenden der Westmächte voll gebilligt und gewünscht wurde.

Hätte die Sowjetunion zu diesen Plänen „Ja“ gesagt, so gäbe es heute kein Deutschland mehr. Nur die Sowjetunion verhinderte die Vernichtung des deutschen Staates. Immer wieder betonte sie während des Krieges und nach dem Kriege, daß sie kein Kriegsziel hat, das auf die Zerstörung und Vernichtung des deutschen Staates und deutschen Volkes gerichtet ist. Auf den Außenministerkonferenzen von Moskau 1946 und London 1947 kämpfte sie ebenfalls gegen die von westlicher Seite vorgelegten Teilungspläne. Sie kämpfte mit Hilfe von diplomatischen Noten für die Aufnahme neuer Verhandlungen für einen Friedensvertrag mit Deutschland und erkämpfte für den Januar dieses Jahres in Berlin eine Außenministerkonferenz, bei der sie neuerlich eine Reihe konkreter Vorschläge für einen Friedensvertrag und eine Lösung des Deutschlandproblems auf der Grundlage eines einheitlichen und demokratischen Staates machte.

Und was taten die Westmächte? Wie sie während des Krieges die Vernichtung Deutschlands als Staat planten, so versuchten sie nach dem Kriege, da sie die Unterstützung der Sowjetunion bei diesen Plänen nicht hatten, die Vernichtung Deutschlands und seine Verdrängung vom Weltmarkt durch die Spaltung zu verwirklichen und die „Internationalisierung“, d. h. den Raub der Ruhr durch die Schaffung der Montan-Union zu bewerkstelligen. Die Kriegsziele der Westmächte haben sich also nicht geändert. Die Vernichtung und Zerstückelung Deutschlands ist auch heute noch ihr Ziel.

Nicht die Sowjetunion spaltete Deutschlands Währung und Wirtschaft, es waren die Westmächte, die dies durchführten, um einerseits Deutschland zu schwächen und andererseits den von ihnen geschaffenen Bonner Separatstaat der Monopolisten und Militaristen sich hörig zu halten und sein Wirtschafts- und Menschenpotential ihren Kriegszielen dienstbar zu machen.

Welche Einheit braucht unser Volk?

Denn, es ist doch so: Wenn heute die Westmächte von der „Einheit“ Deutschlands sprechen, so haben sie dabei nur vor Augen, daß 70 Millionen Deutsche mehr Divisionen abgeben als 50 Millionen Westdeutsche. Wenn sie an die Einheit Deutschlands denken, so denken sie dabei nur an die Zahl der möglichen Divisionen und Todeskandidaten und an die wirtschaftlichen Hilfsquellen, die durch Einverleibung auch der DDR ihnen zufließen würden. Wir aber wollen keine „Einheit“ zum Krieg, sondern die Einheit zum Frieden. *Die Kriegseinheit zerstört ganz Deutschland, die Friedenseinheit beseitigt die Spaltung und macht Deutschland stark und glücklich.*

Oft wurde das Nationalgefühl der Deutschen mißbraucht. So war es im Kaiserreich, so war es bei Hitler und so wollen es heute wieder die westdeutschen Revanchepolitiker. Und was war das Ende all dieses Mißbrauchs unseres Nationalgefühls? Daß Deutschland nur Feinde hatte, und daß seine Einheit, ja selbst seine Existenz immer in Frage gestellt wurde.

Wir brauchen die Einheit, damit sich die Produktivkräfte ganz Deutschlands entfalten, damit wir den Wohlstand und die Kultur unseres Volkes in friedlichem Aufbau und Handel heben und alle Pläne zunichte machen können, die ein gespaltenes und schwaches Deutschland zum Spielball fremder Interessen und zur militärischen Angriffsbasis gegen andere Länder machen wollen.

Wir brauchen die Einheit zu unserer Unabhängigkeit, zur Führung einer unabhängigen, zu einer friedlichen Politik. Die ungeheuerere Mehrheit Deutschlands will ein Deutschland, das nicht mehr Blut vergießt und dessen Blut nicht mehr vergossen wird.

Aber auch die Sowjetunion hat die gleichen Interessen wie wir an einem friedlichen Deutschland. Die Sowjetunion will im Frieden ihre große Aufbauarbeit weiterführen. Sie will nicht alle zehn oder zwanzig Jahre vom Westen her, von Deutschland und über Deutschland her überfallen werden. Ein unabhängiges Deutschland, das friedlich aufbaut und nicht Spielball kriegsgieriger Imperialisten ist, nützt auch der Sowjetunion, nicht nur den Deutschen. Deshalb läßt die Sowjetunion dem deutschen Volk in seinem Kampf Hilfe angedeihen,

unterstützt es in seinem Streben, eine friedliche Großmacht zu werden.

So liegen die Interessen des deutschen und des sowjetischen Volkes, und so gehen die Interessen Deutschlands und der Sowjetunion denselben Weg. Und diese Gleichheit der Interessen bildet eine feste und dauernde Grundlage der Freundschaft zwischen den beiden Völkern.

Erinnern Sie sich an die verpassten Gelegenheiten?

Dabei ist diese Freundschaftspolitik gegenüber Deutschland schon so alt wie die Sowjetunion selbst. Sowjetrußland versuchte bereits 1917 mit dem kaiserlichen Deutschland Frieden zu schließen, aber die deutschen Militaristen und Monopole dachten nur an Raub. Die ukrainische Kornkammer und die Erzlager hatten es ihnen angetan. Die Sowjetunion versuchte mit der Weimarer Republik eine Freundschaftspolitik zu betreiben. Rapallo im Jahre 1922 und der Neutralitätsvertrag von Berlin 1926 wären eine gute Möglichkeit für Deutschland gewesen, die Ketten von Versailles zu zerfetzen und den Plan der siegreichen Entente, Deutschland zu unterjochen, zu verhindern. Darum auch schlug der Vertrag von Rapallo seinerzeit wie eine Bombe ein und führte Deutschland aus der außenpolitischen Isolierung heraus. Und darum auch ist selbst heute die Hauptsorge der Westmächte, ein neues Rapallo, eine neue Verständigung zwischen ganz Deutschland und der Sowjetunion zu verhindern. Der Rapallo-Vertrag und der Berliner Vertrag brachten Deutschland Nutzen und Vorteile. Diplomatisch stärkte es die Position der Weimarer Republik gegenüber den Westmächten, wirtschaftlich nützte es uns, besonders zur Zeit der Weltwirtschaftskrise, in der der Handel mit den kapitalistischen Ländern zurückging, während der Handel mit der Sowjetunion sich auf das Doppelte erhöhte.

Und dann kam Hitler und ruinierte alles.

Aber selbst noch mit Hitlerdeutschland versuchte die Sowjetunion den Krieg zu vermeiden. Erinnern Sie sich noch, wie wir im August 1939 aufatmeten, als der Nichtangriffspakt Hitlers mit der Sowjetunion abgeschlossen wurde? Einen Krieg mit Deutschland, auch mit

Hitlerdeutschland, wollte die Sowjetunion nicht. Erinnern Sie sich noch, wie tief die Bestürzung im Volk und auch bei so vielen Soldaten der bis dahin siegreichen faschistischen Wehrmacht herrschte, als Hitler den Vertrag brach und es dann 1941 hieß: gegen Rußland?! Wie viele wußten damals, daß dies das Ende ist, und daß an diesem Ende nicht nur Hitler und seine Clique, sondern das ganze deutsche Volk die Rechnung bezahlen wird müssen, weil es diesen Krieg nicht verhinderte oder rechtzeitig ein Ende bereitete?!

Dreieinhalb Millionen deutsche Soldaten an Gefallenen, dreieinhalb Millionen Krüppel, unerhörter Sachschaden, Verlust unersetzlicher Werte des Volkseigentums, das waren für Deutschland die Bilanz der Feindschaft gegen die Sowjetunion. Bilanz einer Feindschaft, die die Sowjetunion im Laufe ihrer Geschichte niemals wollte.

Für Deutschland war das eine Politik, die es an den Rand der Vernichtung brachte. Ein dritter Versuch, die Welt in Brand zu stecken, würde uns nur den totalen Untergang bringen.

Freundschaft mit der Sowjetunion die Existenzfrage Deutschlands

Das Verhältnis Deutschlands zur Sowjetunion beschäftigt heute jeden von uns, dem die Zukunft der Heimat und unseres Volkes am Herzen liegt. Es ist sicher so, daß von diesem Verhältnis nicht nur die Zukunft des Friedens in Europa, sondern auch die Zukunft Deutschlands und des deutschen Volkes, buchstäblich jedes einzelnen Deutschen, abhängt.

Die Schicksalsfrage für unser Volk lautet daher, eine Politik des Friedens und der Völkerverständigung zu führen und nicht neuerlich einen Eroberungs- und Raubkrieg vorzubereiten, da ein solcher den Bestand Deutschlands und des deutschen Volkes einfach in Frage stellen würde!

Einst packte man die Hirne vieler deutschen Menschen mit der Lüge voll, es gäbe in der Welt nur Feinde Deutschlands. Deutschland wäre von Feinden umringt — und besonders im Osten!

Zwei Kriege schon in den letzten 50 Jahren kostete diese von zahl-

reichen Deutschen geglaubte These! Wir sind ein fleißiges und tüchtiges Volk. Wieviel technische und kulturelle Errungenschaften haben wir der Welt gegeben. Aber zu welch schrecklichen Dingen wurden wir so oft mißbraucht! Mühe und Fleiß, Liebe und Sehnsucht, Gesundheit und Leben ganzer Generationen dieses Jahrhunderts ward vertan. Kein Land hat für die Konsequenzen einer falschen Politik — einer Politik des Krieges — schwerer büßen müssen und tragischere Verluste erlitten als Deutschland.

Dabei leben wir nicht von feindlichen Völkern umringt. Wir leben nicht umringt, sondern inmitten von Völkern, die Frieden haben und nicht alle paar Jahre die Früchte ihrer Mühe in Trümmer gelegt sehen wollen!

Darum ist dieses neue Bonner Säbelrasseln das größte Verbrechen an unserem Volk —

und das Bestehen der DDR, als der Kern eines anderen, eines friedlichen Deutschlands, ein Dienst an unserem Volk! Und zugleich eine große Hoffnung für alle Völker dieses Kontinents.

Unsere Zukunft hängt davon ab, welches Verhältnis wir vor allem zur führenden europäischen Großmacht, zu jenem Land, das ein Sechstel der Erde umfaßt und an der Spitze des Friedenslagers steht, zur Sowjetunion gewinnen.

Wir sind Nachbarn der Sowjetunion. Man kann mit seinem Nachbar im Frieden leben, und dann haben beide einen Nutzen aus dieser Freundschaft, man kann sich aber — und gerade als Nachbar — das Leben zur Hölle machen!

Nun, die Sowjetunion will im beiderseitigen Interesse eine gute Nachbarschaft. Die Interessen des deutschen und sowjetischen Volkes sind gemeinsame!

Dies zu erkennen, ist eine nationale Aufgabe unseres Volkes. Die Sowjetunion, die stärkste Friedensgroßmacht der Welt, ist und bleibt unser Nachbar!

Wir können also wählen:

Wir können mit der Sowjetunion in Feindschaft leben, — die Bilanz der Feindschaft und der verpaßten Möglichkeiten der Vergangenheit liegen klar auf der Hand!

Wir können mit der Sowjetunion in Freundschaft leben — die Sowjetunion will diese Freundschaft im beiderseitigen Interesse.

Die Bilanz der Freundschaft können wir aus der Gegenwart ziehen, und es ist klar, welche herrliche Perspektive sie uns eröffnet. Für die Jugend, die nicht immer wieder in die Schützengräben geschickt werden will. Für die Mütter, die nicht mehr um ihre Söhne trauern und bangen müssen! Für die Frauen, die nicht immer wieder ihre Männer hergeben müssen!

Es ist eine nationale Aufgabe für jeden einzelnen Deutschen, endlich nüchtern die Tatsachen zur Kenntnis zu nehmen — im eigenen Interesse — und nicht dabei den Blick für die Tatsachen zu verlieren und auf dem blutigen Scherbenhaufen aufzuwachen und zu fragen: wie war denn das möglich?

Zwei Wege stehen uns offen:

Der Weg der nationalen Einheit und der Aufstieg zu einer friedlichen Großmacht, —

und der Weg des neuerlichen Versuches, sich nicht durch den friedlichen Aufbau, sondern mit der Waffe in der Hand „den Platz unter der Sonne“ zu schaffen und dabei die Völker des ganzen Kontinents gegen uns auf den Plan zu rufen.

Wir wollen Ruhe und Frieden haben für uns und für andere!

Der Schlüssel zu beiden Wegen unseres Volkes liegt in der Freundschaft oder Feindschaft unseres Volkes zur Sowjetunion!

Fragen wir uns also: Hat die Regierung der DDR recht, handelt sie im Interesse des deutschen Volkes, wenn sie die Politik der Freundschaft mit der Sowjetunion ausbaut und vertieft? Ergibt sich aus der Geschichte der deutsch-sowjetischen Beziehungen nicht klar, wie notwendig diese Politik für Deutschland ist? Soll man wieder zu einer Politik der verpaßten Möglichkeiten, die für das deutsche Volk einfach eine Todesgefahr darstellt, zurückkehren?

Durch die Freundschaft mit der Sowjetunion kann Deutschland seine nationalen Ziele erreichen, durch eine Feindschaft zur Sowjetunion seine nationale Existenz einbüßen!

Was sollen wir also wählen? Die Fortführung der Politik der Regierung der DDR, die auf der Grundlage der Freundschaft zur Sowjetunion die nationale Zukunft des deutschen Volkes sichert. Eine Politik, die sich nun auch in Westdeutschland Bahn bricht und, auch in anderen Teilen der Welt angewandt, dazu führt, daß an die Stelle einer Kriegspolitik die Friedenspolitik tritt.

Wir sind der Meinung, daß diese Politik um Deutschlands willen fortgeführt werden muß. Wir werden daher die Kandidaten zur Volkskammer am 17. Oktober mit dem klaren Auftrag wählen, in der Volksvertretung des deutschen Volkes für die Fortführung dieser Politik einzutreten. *Die Fortführung dieser Politik ist das Wichtigste für Deutschland!* Vielleicht sind Sie der Meinung, daß das eine oder andere in der DDR noch besser werden könnte. Das wird geschehen, wenn der Frieden erhalten bleibt. Sicher ist aber: Führen wir die Politik der Freundschaft mit der Sowjetunion durch, so kommen wir zur Einheit des Landes, zu seinem wirtschaftlichen Aufblühen. Um aber überhaupt in der Zukunft besser leben zu können, muß man das Leben durch den Frieden sichern.

Eine Politik der Feindschaft gegen die Sowjetunion würde unsere ganzen Hoffnungen auf Frieden und Ruhe, ein besseres und glücklicheres Leben zunichte machen! Sie wäre der nationale Tod!

Deshalb kann unser Auftrag an die neue Volkskammer gar nicht anders heißen als: Für die Zukunft Deutschlands, für die Zukunft des deutschen Volkes eine Politik des Friedens, — die Politik der Freundschaft mit der Sowjetunion.

Wer Deutschland liebt, wer Deutschland groß und glücklich sehen will, wer auf immer den Kriegsteufel aus Deutschland vertreiben will —

der wählt am 17. Oktober die Liste der Nationalen Front des demokratischen Deutschland, der wählt jene Männer und Frauen des Volkes, die es geschworen haben, nur dem Volk und dem Vaterland zu dienen, Ihnen, und uns allen!

Herausgeber:
Volkswahlausschuß der Nationalen Front des demokratischen Deutschland
Satz und Druck: Leipziger Volkszeitung III 18 138 1287 Ag 220/34 DDR 300000